

Andrea Schwarz

Der  
kleine Drache  
Hab-mich-lieb

*Ein Märchen  
für große Leute*

*Mit Illustrationen von  
Thomas Plafmann*

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



*Für Martina, die gesagt hat,  
ich solle doch einmal ein Märchen schreiben,  
und für «meinen» Zauberer,  
der manchmal auch Drache ist,  
hin und wieder aber auch Katze ...*

*(bzw. Kater)*

*Ohne euch  
wäre dieses Märchen  
nicht geschrieben worden ...  
danke*



*Mein König hat mich gerufen,  
am Wege die Flöte zu spielen,  
damit alle,  
die sich dahinschleppen,  
einen Augenblick stehenbleiben,  
um Atem zu holen.*

TAGORE

*Wir haben für euch auf der Flöte gespielt,  
und ihr habt nicht getanzt.  
Wir haben Klagelieder gesungen,  
und ihr habt nicht geweint!*

LUKASEVANGELIUM 7,32b



ieses Märchen beginnt, wie alle vernünftigen Märchen anzufangen haben, nämlich mit

**«Es war einmal...»**

Damit ist aber noch lange nicht gesagt, dass dieses Märchen nun ein vernünftiges Märchen ist. Diese Geschichte von dem kleinen Drachen «Hab-mich-lieb» ist ein kleines bisschen wahr – und die Wahrheit kann manchmal ziemlich unvernünftig sein ...





Es war einmal ein kleiner Drache, der lebte ganz alleine in einer dunklen Höhle mitten im hohen Gebirge. Sie mühte sich rechtschaffen, ein richtiger Drache zu sein; und so schaute sie regelmäßig aus ihrer Höhle heraus, machte «Prrrruuuuuuu» und lief gelegentlich ein paar Schritte um die Höhle, um zu sehen, ob auch alles in Ordnung war. Dabei fauchte sie dann so laut vor sich hin, dass die alte Eiche immer wieder von neuem erschrak und ein oder zwei Blätter verlor, die kleine Haselmaus sich zitternd unter einem Ahornblatt versteckte und die Kaninchen, die gelegentlich auf der Wiese spielten, Hals über Kopf die Flucht ergriffen.

Aber das war schon recht so, schließlich müssen Drachen so sein – sie leben in Höhlen, alle Welt weiß, dass sie da sind, und fürchtet sich vor Ihnen. So war es auch dem kleinen Drachen beigebracht worden, und sie versuchte wirklich, ihren Pflichten ordentlich nachzukommen ...



ber unser Drache war noch ein sehr junger Drache... und so kam es, dass sie sich immer häufiger fragte: «Was soll das eigentlich alles?»

Oft langweilte sie sich, wenn sie nicht gerade fauchte oder pflichtgemäß ihre Runde um die Höhle machte. Dann kam es vor, dass sie nachdachte – zugegeben eine für Drachen sehr ungewöhnliche Beschäftigung. Am liebsten legte sie sich dabei an die Höhlentür, streckte die Schnauze hinaus, den Kopf auf den Pfoten. Die Bienen summten fröhlich auf der Wiese umher, die Blätter der alten Eiche wiegten sich sanft im Wind – und die Augen des kleinen Drachen sahen sehnsüchtig den Schwalben hinterher, die hoch oben am Himmel flogen.

Sie tat ihre Pflicht, sicher – aber war das ein Leben?



ieles ging ihr im Kopf herum, wenn sie so dalag und nachdachte. Sie grübelte darüber nach, welchen Sinn es eigentlich hatte, auf der Welt zu sein – und drehte dabei gedankenverloren in ihren Nackenhaaren, dass sie sich total verknoteten. Manchmal war sie aber auch des Nachdenkens müde, so dass sie einfach nur die Ohren spitzte und die Augen sehnsüchtig umherschweiften ließ.

Wenn sie lange ganz ruhig gewesen war, traute sich zum Beispiel der Igel aus seinem Versteck hervor – gefolgt von der Igelin und fünf kleinen Igelkindern. Es war schön, ihnen zuzusehen, wie sie zärtlich miteinander umgingen, spielten, wie fürsorglich sich die Igeleltern um die Kleinen kümmerten.

Einmal hatte sie versucht, mitzuspielen, aber die Igel mussten das irgendwie falsch verstanden haben. Behutsam näherte sie sich ihnen, rief leise «Hallo», vor Aufregung mochte ihr wohl ein Schnauber dazwischen geraten sein – plötzlich aber waren die Igel keine Igel mehr, sondern seltsame stachlig-runde



Kugeln. Und als sie sie mit der Pfote liebevoll umdrehen wollte, um nachzusehen, wo denn die Igel nun geblieben waren, da tat ihr die Pfote furchtbar weh, und ihre kleine Schnauze blutete.

Leise jammernd verkroch sie sich in die Höhle, steckte die Pfote in die Schnauze und leckte sie und als der Schmerz endlich nachließ, rollte sie sich zusammen, legte den Kopf auf den Drachenschwanz und weinte ein bisschen.

Seitdem begnügte sich der kleine Drache damit, dem fröhlichen Spiel der Igel zuzusehen – und wenn es ihr allzu schwer wurde, das Glück der kleinen Familie zu beobachten, die Einsamkeit in ihr brannte, dann machte sie einfach die Augen zu. Nur ab und an blinzelte sie vorsichtig aus dem rechten Auge hervor, warf einen langen und sehnsüchtigen Blick auf die glücklichen Igel – und machte ihr Auge mit einem langen, tiefen Seufzer wieder zu...

Ja, manchmal war sie sehr unglücklich, der kleine Drache, und unzufrieden mit ihrem Leben – und sie spürte es in ihrem Herzen. Und dies war genau das, was sie von allen anderen Drachen unterschied.

Und das ist der Grund, warum ich ihre Geschichte überhaupt erzähle – denn einsame, fauchende Drachen, die sich mit einem solchen Leben zufriedengeben, gibt es schließlich genug auf der Welt, und sie sind des Erzählens nicht wert.

Bei unserm kleinen Drachen sollte es doch ein bisschen anders kommen ...





Es war in einem Herbst, dass alle Anzeichen auf einen harten und langen Winter hindeuteten. Schon im September bedeckte morgens Reif die Gräser, die Schwalben waren früher als gewöhnlich gen Süden aufgebrochen, und zeitig begannen sich die Blätter zu färben.

Seufzend holte der kleine Drache noch eine Extraladung Heu und Stroh und polsterte die Höhle sorgsam für den Winterschlaf.

Es war ungewöhnlich kalt für die Jahreszeit, und der kleine Drache zitterte vor Kälte, als sie ihre Runde um die Höhle machte, um ein letztes Mal nach dem Rechten zu sehen. Dabei fauchte und knurrte sie gewaltig – sie mochte den Winter nicht besonders.

«PPPrrrrrruuuuuuuuu!!!!», das war ein besonders lauter Schnauber, mit dem sie die Tür vor ihrer Höhle zuzog. Sie kuschelte sich auf ihrem Lager zurecht und schon im Halbschlaf rutschte ihr die rechte Vorderpfote ins Maul.

Und während draußen grimmig der Winter seinen Einzug hielt, der alten Eiche unter der Schneelast

ein großer Ast brach, Rehe und Fuchs im Wald bitterlich froren, schlief unser kleiner Drache friedlich dem Frühjahr entgegen, warm und geborgen ... und nur gelegentlich lief ein Seufzer durch ihren Körper oder zuckte ein Ohr ...





Vielleicht war es in diesem Winter besonders kalt, vielleicht war im vergangenen Sommer ganz besonders viel Sehnsucht in ihrem kleinen Drachenherzen gewesen – jedenfalls träumte sie in diesem Jahr einen Traum, den sie noch nie zuvor geträumt hatte.

